

Söhne: Hauptmann Georg Kördorf und Leutnant Friedrich im Regiment Bevern bildeten die Freude seines hohen Alters.

Christoph und Gertrud waren kinderlos gestorben.

„Des hohen Alters!“ sagten wir — gewiß; denn unser Henning zählte, als wir ihn wiederfanden: achtundachtzig Jahre. Was hatte er nicht alles erlebt... gesehen!... welche Ereignisse waren an ihm vorübergegangen.

Er hatte aus dem Kirchhute Brandenburg die Königskrone wachsen sehen... treu seinem Gange zum Schwerte, hatte er unter Kurfürst Friedrich III., dem Sohne des Großen Kurfürsten, mit hoher Auszeichnung gefochten und vor Bonn sich einen Orden erworben. — Henning blieb als ein Mann, der dem Großen Kurfürsten einstens nahe gestanden, allezeit hoch geehrt. Bei keiner Feier durfte er fehlen... bei der Krönung des Kurfürsten zum Könige von Preußen weilte Henning in den ersten Reihen der Ehrengäste. Er war es, der dem Könige den Kranz reichte, den dieser vor der herrlichen Reiterstatue des Großen Kurfürsten niederlegte, welche der Sohn dem Vater auf der Langen Brücke zu Berlin errichtet hatte.

Mit thränenfeuchten Augen blickte Henning zu dem riesigen Standbilde empor. König Friedrich verlieh ihm an diesem Tage die Oberstencharge des Regimentes der Kavallerie von Strauch. Zwanzig Jahre lang stand der Brave an der Spitze des Regimentes. Er nahm erst den Abschied, als der Tod ihm sein Lotichen geraubt. Damals regierte Friedrich Wilhelm I., der strenge Soldatenfreund, der vielverkannte Mann und Regent, dessen Bedeutung erst heute gewürdigt wird, und dem Preußen für seine innere Größe fast ebensoviel dankt als dem Großen Kurfürsten.

Henning frohlockte, als er auf seinem Gütchen saß, über das Gedeihen seines Vaterlandes. Seine beiden Söhne dienten in der Armee und genossen mancherlei Auszeichnungen; seine Lebenslage war eine mehr als behagliche; mit Einkünften bedacht, die seine Bedürfnisse weit überstiegen, mit eisenfester Gesundheit gesegnet, auf brave Kinder blickend... geehrt und geliebt... was konnte er wünschen? — Nur zuweilen blitzte eine Thräne in den Augen des Alten, wenn er derer dachte, die vor ihm hingegangen... und wie es doch so schön wäre... wenn sie alle an seinem Glücke Theil hätten.

Friedrich Wilhelm I. hielt keinen Stand höher als den des Soldaten. Er überhäufte Henning mit Gunstbezeugungen, lud ihn oft nach Berlin ein, er selbst speiste bei ihm Grünkohl und Schinken und ließ sich die Hechte aus dem Kremmer See und einen Kartoffelpudding wohlschmecken. Er nannte Henning nie anders als den „alten Kurfürstlichen“.

Während der Senfmann Henning vergessen zu haben schien, raffte er den König frühzeitiger hinweg. Friedrich II., der vierte Herrscher, unter dem Henning leben sollte, bestieg den Thron. Henning hatte die stürmische Jugendzeit dieses Prinzen mit Sorge beobachtet. Das Verhältnis zum Vater konnte treue Patrioten betrüben. Aber bald genug sah man ein, daß dieser Prinz zu Großem bestimmt sei, und als Friedrich II. den „alten Kurfürstlichen“ aufforderte, zur Huldbigung nach Berlin zu kommen, da leuchteten die Augen